

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 235

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlich bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Geschäftsstelle: Kurt Adolph-Str. 2, Fernruf nur 551

Mittwoch, 7. Okt. 1942

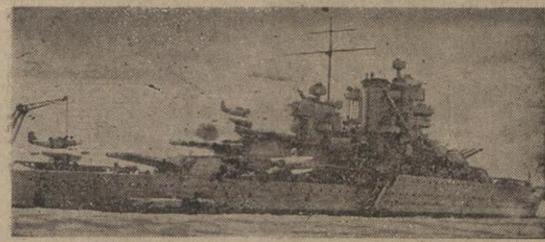
Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### USA-Schlachtschiff „Mississippi“ versenkt

#### Großer Erfolg eines italienischen U-Bootes

Wie der italienische Rundfunk meldet, hat in der Nacht zum Dienstag um 2.35 Uhr das unter dem Kommando von Fregattenkapitän Enzo Grossi stehende italienische U-Boot „Barbarigo“ auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch vier Torpedos das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi“ versenkt.

Das USA-Schlachtschiff „Mississippi“ ist 33 000 Tonnen groß. Es wurde im Jahre 1917 vom Stapel gelassen. Seine Bewaffnung besteht aus zwölf 35,6-Zentimeter- und zwölf



(Weltbild)

12,7-Zentimeter-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzt es außerdem acht 12,7-Zentimeter-, vier 5,7-Zentimeter- und zwölf 4-Zentimeter-Flugabwehrkanonen. Es hatte drei Flugzeuge an Bord; seine Besatzung betrug 1563 Mann. Im Jahre 1933 wurde das Schlachtschiff modernisiert; es erhielt neue Maschinen, besseren Schutz sowie zur Abwehr von Torpedogriffen Torpedowulste.

Die an Erfolgen so reiche italienische Kriegsmarine hat ihren neuen stolzen Triumph zu verzeichnen. Nachdem italienische U-Boote schon seit Monaten im Handelskrieg gegen die feindliche Versorgungsflotte im Atlantik eingesetzt sind und bereits vor einigen Monaten durch die Versenkung eines USA-Schlachtschiffes vor der brasilianischen Küste der amerikanischen Kriegsmarine einen schweren Verlust zugefügt haben, ist jetzt wiederum ein italienisches U-Boot ein großer Schlag zugefallen. Vor kurzem hatten die Amerikaner an der westafrikanischen Küste die ersten Truppenlandungen vorgenommen, und zwar auf dem britischen Kolonialgebiet Sierra Leone, dessen Hauptorten in der italienischen Meereszone die Inseln Freetown und hier hat das USA-Schlachtschiff „Mississippi“, das offenbar zur Sicherung der amerikanischen

Truppentransporte nach Synta eingesetzt war, sein Schicksal teilt. Fern von seiner Ausgangsbasis hat das italienische U-Boot unter seinem im Handelskrieg erprobten und im italienischen Heeresbericht bereits mehrfach lobend erwähnten Kommandanten Enzo Grossi einen neuen entscheidenden Erfolg errungen und dem Gegner einen überaus schmerzlichen Verlust zugefügt. Wir beglückwünschen unseren tapferen Bundesgenossen zu dieser neuen Ruhmesstat, die dem Gegner wieder einmal beweist, daß er nirgends vor den Schlägen der Achse sicher ist.

#### Fregattenkapitän Grossi

Der italienische Fregattenkapitän Grossi, dem es jetzt gelang, auf der Höhe von Freetown an der westafrikanischen Küste das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi“ zu versenken, gehört zu den erfolgreichsten italienischen Unterseebootskommandanten. Am 20. Mai 1942 versenkte er bei der Insel Fernando de Noronha ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „Maryland“. Fregattenkapitän Grossi wurde am 1. 4. 1908 in Sao Paulo in Brasilien als Sohn italienischer Eltern geboren. Im Jahre 1928 trat er in die königliche italienische Marine-Akademie ein und wurde 1928 Offizier, 1940 zum Korvettenkapitän ernannt, nahm er von Anfang an als Unterseebootskommandant an diesem Kriege teil. 1941 erhielt er die silberne Tapferkeitsmedaille für sein tapferes Verhalten anlässlich des Angriffes eines feindlichen Bombenflugzeuges auf sein Unterseeboot. Kapitän Grossi bezieht das Maschinengewehr, mit dem das feindliche Flugzeug abgewehrt werden konnte.

Der italienische König und Kaiser ernannte den tapferen Offizier nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes zum Typ „Maryland“ zum Fregattenkapitän. Kapitän Grossi wurde außerdem durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

#### War es das Schlachtschiff „Idaho“?

DNB. Rom, 6. Okt. In hiesigen Marinekreisen nimmt man an, daß es sich bei dem durch das U-Boot „Barbarigo“ versenkten Schlachtschiff vom Typ „Mississippi“ um die „Idaho“ handelt, da die beiden anderen Einheiten der Mississippi-Klasse bereits seinerzeit von den Japanern in den Gewässern der Philippinen schwer beschädigt wurden. Dieser große Erfolg des „Barbarigo“ beweist, so betont der Marinefachverständige der „Agenzia Stefani“, daß die italienischen U-Boote im Atlantik Seite an Seite mit den deutschen, und nunmehr auch mit den japanischen U-Booten gute Wache halten und über eine vorzügliche Angriffstechnik verfügen.

### Plutokraten verhöhnern Stalin

Der Brief, den Stalin dem Vertreter einer nordamerikanischen Nachrichtenagentur in Moskau geschrieben und in dem er darlegt hat, daß die zweite Front in den bolschewistischen Berechnungen die erste Stelle einnimmt, während die Hilfe der Verbündeten für die Sowjets einstweilen noch wenig wirksam ist, so daß der bolschewistische Diktator es für notwendig hielt, seine Bundesgenossen zu einer resülos und rechtzeitigen Erfüllung ihrer Pflicht zu ermahnen, hat in London und in Washington peinliches Aufsehen erregt. Man erblickt in den plutokratischen Ländern darin eine Anwendung von Methoden der kommunistischen Internationalen. Stalin wird unterstellt, daß er sich über die Köpfe der zuständigen Regierungen hinweg direkt an die Bevölkerung Englands und Nordamerikas gewandt hat, um durch einen Druck auf die öffentliche Meinung militärische Maßnahmen zu erzwingen. Zugleich ist der Appell Stalins den Plutokraten aber auch deshalb recht unangenehm, weil er wieder einmal die militärische Ohnmacht Englands und der Vereinigten Staaten herausstellt. Stalin fordert eben eine zweite Front, weil seine Verbündeten von sich aus zu einer derartigen Aktion in Furcht vor den damit verbundenen Risiken nicht bereit sind.

In den amtlichen Kreisen der anglo-amerikanischen Länder hat man es nicht einmal für notwendig gehalten, Stalins Forderung zu beantworten! Der bolschewistische Diktator wird so als lästiger Bundesgenosse abgestempelt und von seinen Kumpanen zum Narren gehalten! Während man in amtlichen Kreisen stumm geblieben ist, hat dafür die Presse Nordamerikas mit ihrer Meinung nicht zurückgehalten. Bemüht, die eigene Regierung zu entlasten, hat die „New York Times“ dabei die Behauptung aufgestellt, wenn Stalin auch die Einlösung eines Wechsels verlange, so sei es doch eine Tatsache, daß ein endgültiges Verprechen für die Errichtung der zweiten Front noch in diesem Jahre niemals abgegeben worden sei! Und dabei haben England und Nordamerika, als nach dem Besuch Molotows Moskau sich der Freude über die bevorstehende Errichtung einer zweiten Front hingab, nichts getan, um den Verbündeten beizeiten darüber aufzuklären, daß er sich mit diesen Erwartungen in einem gefährlichen Irrtum befindet. England und die Vereinigten Staaten haben somit der Welt ein neues Beispiel dafür gegeben, was von ihren Versprechungen zu halten ist. An sich wären sie schon bereit, heute lieber als morgen eine zweite Front zu errichten, nur fehlten ihnen eben dazu die Schiffe, ohne die nun einmal Truppen- und Materialtransporte über derartige Eisenerungen, wie sie bei der Errichtung einer zweiten Front zurückzulegen wären, nicht denkbar sind.

Auch sonst ist das Echo aus England und Nordamerika wenig geeignet, den Bolschewisten in ihrer Not Trost zu bringen. Da hat der nordamerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles es hochmütig abgelehnt, überhaupt noch einmal die Politik seines Landes darzulegen und barsch erklärt, die Sowjetarmee erhalte jede nur mögliche Unterstützung, doch war Sumner Welles dabei so vorsichtig, von der zweiten Front nichts zu sagen. Der Vorsitzende der militärischen Kommission des Senats der Vereinigten Staaten wiederum beschwor die Bevölkerung seines Landes, den militärischen Führern zu vertrauen, denn im anderen Falle wäre man verloren. Schließlich hat sich auch noch der britische Minister Butler in die Diskussion eingeschaltet, der sein Land darauf hinwies, daß England einen schweren Winter zu erwarten habe. Wir erinnern uns, daß im vergangenen Jahr um diese Zeit die Engländer das Nahen des Winters mit Freuden begrüßten in der Hoffnung, daß der Winter das Zustandekommen werde, was ihren Waffen verlangt ist, die Vernichtung der deutschen Wehrmacht. Inzwischen haben die Sowjets, die Briten und die Amerikaner sich davon überzeugen können, daß die deutschen Soldaten auch über den Winter triumphieren haben, so daß sie in der Lage waren, mit dem Anbruch der besseren Jahreszeit dem Feind wiederum wichtige Schläge zu versetzen und ihm Gebiete zu entreißen, deren Fehlen seine gesamte Kriegswirtschaft zerrütten muß. Wenn jetzt England vor dem neuen Winter bangt, dann bestätigt das schlagend die Feststellung des Reichsmarschalls Hermann Göring, daß Zeit und Raum nunmehr zu gunsten Deutschlands wirken, daß diese „Generale“ heute zu uns übergetreten sind!

Da eine Flut von Feindesbooten nach der anderen zerplatzt ist, kann es nicht ausbleiben, daß dann und wann auch in England und in Nordamerika Erkenntnisse wach werden, die diesen Hebern sichtlich schwer fallen. Da mahnt die „Daily Mail“, ja den Warnungen des Reichsmarschalls zu glauben und sich keinen falschen Illusionen über die Widerstandskraft des deutschen Volkes hinzugeben. Man müsse sich darüber klar sein, daß für das deutsche Volk die Gefahr einer Hungersnot nicht mehr bestehe, und daß, wenn es überhaupt ein Mittel gebe, die Deutschen in diesem Krieg auf die Knie zu zwingen, so könnten das „nur die Waffen“ sein, aber niemals mehr die Wladade. Eine so billige Siegesmöglichkeit bestohe für England in diesem Kriege leider nicht mehr! Worauf dem Blatt zu erwidern wäre, daß eine Nation, deren militärischer Kampf durch Katastrophen wie Dünkirchen, Dieppe und Tobruk gekennzeichnet wird, von den Waffen schon gar nichts mehr zu erhoffen hat. Bemerkenswert ist auch die englische politische Zeitschrift „Minute Century“ nicht umhin kann, festzustellen, daß die Leistungen der deutschen Wehrmacht wenig Parallelen in der Geschichte der Menschheit haben. Ja, diese Zeitschrift gesteht sich sogar ein, daß das, was den Feind der Plutokraten so furchtbar macht, nämlich die Tüchtigkeit, die Tapferkeit und die Disziplin seiner Soldaten und seines Volkes, das Beste ist, was dieser Nation eigen ist. Es wäre also töricht, wollte man annehmen, daß das „bessere Deutschland“ zu dem „jetzigen“ in Opposition stehe. Ueberdies sei ganz Deutschland niemals einiger gewesen als heute. Und in der Tat hat ja die Plutokratie in der Brüderschaft mit dem Bolschewismus im nationalsozialistischen Deutschland nur das starke einige Reich der Deutschen.

### Angriff und Verteidigung im Kaukasus

Im Kaukasusgebiet waren die deutschen Truppen den Feind im ständigen Wechsel von Angriff und Verteidigung immer weiter nach Süden und Südosten zurück.

Auch am Montag säuberten deutsche Truppen Bergwälder vom Feind, stürmten Höhenrücken und besetzten Pässe. Als besonders wichtig für die weitere Entwicklung der Kämpfe in diesem Raum erscheint die vom DNB gemeldete Wegnahme eines über tausend Meter hohen, die Umgebung beherrschenden Berges.

Nördlich von Tuapse durchbrachen württembergische Infanteristen, von der Luftwaffe unterstützt, Sperrstellungen der Bolschewisten und eroberten Berakuppen, von denen aus drei Talsenken zu beherrschen sind. Damit wurden einige für den Feind wichtige Versorgungsstraßen in den Tälern gesperrt. In wiederholten Gegenangriffen versuchten die Bolschewisten diese Stellung zurückzugewinnen. Doch die Masse der Bolschewisten wurde durch Artilleriefire vernichtet.

Die Kämpfe im Terek-Gebiet brachten weitere Erfolge. Hier ging es um Flußübergänge und Brückenköpfe, die im Angriff erreicht und gehalten wurden. Eine andere Kampfgruppe erkämpfte sich den Weg über Berggipfel und nahm die Spitze des Bergmassives mit seinen felsigen Stützpunkten. Bei Berchnikurp und östwärts Mosdol waren die Bolschewisten Infanterie- und Panzerkräfte in den Kampf, doch die Vorstöße zerbrachen im Feuer der deutschen Waffen, wobei zehn feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Der Feind wurde weit über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Die heftigsten Angriffe der Luftwaffe im Kaukasus- und Terekgebiet richteten sich gegen die Bereitstellungsräume. Die deutschen Jäger sicherten den Luftraum über der kaukasischen Front, wobei drei feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

#### Kraftlose bolschewistische Gegenstöße in Stalingrad

In der Schlacht um Stalingrad wirkten sich bei den Bolschewisten die schweren Waffenverluste immer fühlbarer aus. Obwohl die deutschen Infanterie- und Panzerverbände am Montag ihre Angriffe fortsetzten und dabei im umfassenden Vorstoß erneut eine feindliche Kräftegruppe von ihren Verbindungen abschneiden, konnten sich die Bolschewisten nur zu schwächeren ergebnislosen Gegenstößen aufraffen. Wenn auch im Nordteil der Stadt der erobertere Kampf in den Häuserruinen weitergeht, sind doch die kraftlosen Vorstöße gegen den deutschen Nordriegel ein Zeichen der Erschöpfung beim Feind. Er hat sich von den schweren Verlusten nach der Panzerschlacht am 30. September noch nicht erholen können. Vier deutsche Panzer, die von zwei Seiten angegriffen wurden, erlitten innerhalb von einundzwanzig Stunden 36 feindliche Panzerkampfwagen. Zu der hohen Zahl der vernichteten Panzer treten die Verluste des Feindes an Geschützen und Flaabatterien, die von den Bomben deutscher Kampfflugzeuge am Montag wie alle Tage zuvor zerstört wurden. Auch am Montag wurden im Raum von Stalingrad zwölf Güterzüge mit kaum erfahrbarem Kriegsmaterial durch Bombentreffer vernichtet. Bei

dem Kampf um den Luftraum verloren die Bolschewisten wiederum fünf Flugzeuge.

#### Sowjets bei Woronesch zerföhren

Am 4. und 5. Oktober führten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht starke deutsche Kampffliegerverbände besonders heftige Angriffe gegen das rückwärtige Gebiet der bolschewistischen Front bei Woronesch durch und legten Nachschub- und Gerätelager der Bolschewisten mit schweren Bomben in Schutt und Asche. Reparaturbetriebsstätten zur Instandsetzung von Panzerkampfwagen hinter der Front erlitten so schwere Treffer, daß die Werkstätten und die in ihrer Nähe abgestellten Panzer ein einziges Bild der Zerstörung boten. Von deutschen, italienischen und ungarischen Jagdfliegern gesichert, flogen die Kampfflugzeuge gegen den feindlichen Eisenbahn- und Nachschubverkehr weit in den feindlichen Raum vor und vernichteten mit gut gesteuerten Bombenreihen Güterzüge, Fahrzeuge und Lastkraftwagenkolonnen, die Kriegsmaterial, Truppen und Munition zu den vorderen Stellungen transportieren sollten. In Tiefangriffen nahmen die Jäger Truppenansammlungen in Ortschaften und Waldgebieten unter wirkungsvoller Bordwaffenfeuer, durch das die Bolschewisten blutige Verluste erlitten.



Stalingrad und Umgebung. Gemmel-Verlag

### Zweite Feindgruppe bei Stalingrad eingeschlossen

Fortschreitender Angriff im Kaukasusgebiet — Bedeutender Geländegewinn am Irmensee — Wieder fünf feindliche Handelsschiffe mit 26 000 BRT versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wird der Feind in fortschreitendem Angriff von Höhe zu Höhe gewonnen. Auch gestern verlief der Kampf im Gebirge nordöstlich von Tsuapje und am TereI weiter stark ausgebaute Höhenstellungen und besetzte Ortschaften.

In Stalingrad wurden in harten Einzellämpfen neue Fortschritte erzielt. Kampfflugzeuge und Kampfliegerkräfte unterstützten die Sturmtruppen des Heeres. Nordwestlich der Stadt gelang es, noch eine zweite feindliche Kräftegruppe einzuschließen.

An der Donfront wiesen rumänische, italienische und ungarische Truppen mehrere Uebersehversuche und Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen zahlreiche feindliche Bunker und Kampfstände zerstört und die Besatzungen vernichtet oder gefangengenommen. Der eigene Angriff südostwärts des Irmensees führte gestern zu bedeutendem Geländegewinn.

Vor Afrika und vor der südamerikanischen Küste versenkten Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 26 000 BRT.

Einzelne britische Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage norddeutsches und westdeutsches Gebiet. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Störangriffe auf holländisches und westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung verlor in Wohnvierteln einiger Städte entzündete Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bomber durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

### Flugplätze von Malta bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 6. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Erfindungsstreitkräfte griffen am gestrigen späten Nachmittag und in der vergangenen Nacht an der ägyptischen Front die Stellungen des mittleren Abschnittes an. Sie wurden mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene blieben in unseren Händen. Unsere Flugzeuge bombardierten die Flugplätze von Misraha und Hafsa.

### Mittlerer für erfolgreiche Kampflieger

DNB, Berlin, 6. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant v. Baren, Flugzeugführer und Gruppenadjutant in einem Sturzkampfflieger, Oberleutnant Schmieder, Flugzeugführer in einem Kampfflieger.

### Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 6. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinz Furbach, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Albert Panzenhagen, Kommandeur eines Panzergranadiere-Regiments; Hauptmann Waldemar Wildschütz, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Rudolf Schneider, Kompaniechef in einer Schnellen Abteilung; Obergefreiter Franz Schmieder, in einem Artillerie-Regt.

### In aller Kürze

Man erwartete aus Bagdad und die Wunde nur den Eintritt der irakischen Regierung unter Nuri Said in einer schon seit längerer Zeit vorhandenen Meinungsverschiedenheit innerhalb des Kabinetts zu suchen. Innenminister Salih Chabr und der Finanzminister Ali Mumtaz weigerten sich, die landesverräterische Englandhörigkeit Nuri Suids weiterhin zu unterstützen, die das Land völlig der britischen Willkür ausliefern.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in der spanischen Grenzstadt La Linea Nachrichten von aus unbekannter Ursache über Gibraltar abgeschickten Flugzeugen eintröfen. So wurde am Dienstag erneut der Absturz eines britischen Bombers gemeldet, der kurz nach seinem Aufstieg in Brand geriet und auf die Felsen von Gibraltar aufschlug. Die vier Insassen fanden den Tod.

Mehr als 5000 Amerikaner in Großbritannien lernten, wie „Daily Sketch“ meldet, die deutsche Sprache, um „im entscheidenden Augenblick“ als Dolmetscher fungieren zu können. Dieser „entscheidende Augenblick“ dürfte sich im Gefangenenlager einstellen, wo Dolmetscher immer gern gesehen werden.



In sechs Stunden 24 Panzer abgeschossen!

Der Kommandeur einer Infanterie-Division überreicht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Primozic, der als Führer eines Sturmgeschützes innerhalb sechs Stunden 24 zum Teil schwere Panzer der vor Michew angreifenden Panzerbrigade „Stalin“ abschoss.

PA-Aufnahme: Kriegsberichtler Gerlach (Wb.)

## Churchill hat Kopfschmerzen

Unangenehme Fragen zur zweiten Front im Unterhaus unterbunden

Als Churchill im Unterhaus, wie das englische Nachrichtenbüro Reuters aus London mitteilt, gefragt wurde, ob die Regierung eine Erklärung zu der Antwort Stalins auf die Fragen eines amerikanischen Journalisten über die Notwendigkeit einer zweiten Front abzugeben habe, erklärte er: „Es ist uns ganz klar, daß keine Erklärung der britischen Regierung außer denen, die bereits abgegeben sind, im Augenblick verlangt wird (1)“. Churchill sagte auch, daß er natürlich die beste Erklärung gegeben und „darüber nachgedacht habe“.

Der Labour-Abgeordnete Bevan fragte: „Ist es nicht Tatsache, daß die Arbeiter in ganz England über das, was der eigentliche Inhalt der Stalin-Erklärung ist, reden? Soll das Unterhaus keine Gelegenheit haben, sich mit ihr zu befassen? Erkennt der Premierminister die sehr ernsthaften Auswirkungen auf die weitere Kriegführung, die sich daraus ergeben könnten, wenn das Gefühl um sich greift, daß irgendein Mißverständnis zwischen der Sowjetunion und uns besteht? Churchill erwiderte: „Ich habe der soeben abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen (1) Der ehemalige Kriegsminister Oliver Stanley meinte, die große Masse des britischen Volkes wisse sehr wohl, was sie auch immer sonst von Churchill halten möge (1), daß er der letzte sei, der gedrängt zu werden braucht. (Beifall und Gelächter.)“

Der Labour-Abgeordnete Bellenger sagte: „Wie aus der Erklärung hervorzugehen scheint, bestehen nicht die allerengsten Beziehungen betriebs der Gleichhaltung der Stabsarbeit für politische Zwecke, wir wir auf Grund der Rede des Premierministers nach seiner Rückkehr aus Moskau glauben mußten. Kann er die Versicherung abgeben, daß zwischen den Sowjets und England eine sehr enge Gemeinschaftsarbeit in Führungsangelegenheiten besteht? Churchill erwiderte: „Ich habe — wenigstens nicht jetzt — dem Stab — der sorgfältig erwogenen Erklärung, die ich zu diesem Thema abgegeben habe, noch weiteres hinzuzufügen, und ich möchte dem Unterhause bringen raten, in einem Zeitpunkt, der sicherlich bedeutsam ist, diese Angelegenheiten nicht zu überföhren.“ Als dann der Labour-Abgeordnete McLean sich bemühte, auf eine baldige Erklärung zu drängen, und feststellte, daß Churchill nicht einsehe, wie sehr

stetige Angelegenheit unter den Arbeitern distanziert werde, schritt der Sprecher ein, um weitere Fragen zu verhindern. (1)

Stalins Hilferuf wird mit Nebenarten abgetan.

In bezug auf die Erklärung Stalins gab Senator McNamara, der Vorsitzende des Ausschusses für militärische Angelegenheiten im U.S.-Senat folgenden Kommentar: „Wir müssen unser Vertrauen und unseren Glauben in unsere militärischen Führer setzen. Wenn wir dies nicht tun, so sind wir verloren. Ich verstehe sehr wohl, daß Stalin äußerst besorgt ist und der Hilfe bedarf.“

Sol Bloom, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte: „Die U.S., Großbritannien und die anderen „alliierten“ Nationen sind sich der dringenden Notwendigkeit, den Vorschlag Stalins nach einer zweiten Front durchzuführen, durchaus bewußt, doch müssen sie sich von der Gelegenheit und den Umständen leiten lassen. Die „Alliierten“ werden ihren Verpflichtungen zu geben und in der Zeit nachkommen, doch muß diese Zeit natürlich von der Gelegenheit bestimmt werden.“

Es besteht kein Zweifel darüber, so stellt Reuters fest, daß in Washington alle Vorlesungen getroffen wurden, um den Sowjets alle nur erdenkliche Hilfe so schnell wie möglich zuteil werden zu lassen, doch wird allgemein anerkannt, daß die militärischen Erwägungen vorzuziehen sind. Man tut Stalin also mit Nebenarten ab und verschanzte sich hinter „militärischen Erwägungen“, eine recht bezeichnende Haltung gegenüber dem großen „Alliierten“.

Offizielle Antwort an Stalin „in Kürze“.

Gebräut durch die peinlichen Anfragen im Unterhaus und die immer lauter werdenden Presseerörterungen, hat sich London jetzt, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, zu der Verlautbarung entschlossen, daß eine offizielle Antwort Großbritanniens und der U.S.A. auf die Forderung Stalins in Kürze zu erwarten sei. Der Informationsminister erklärte, „daß sich die „Alliierten“ mit den Vorbereitungen zur Aufrihtung einer zweiten Front in nächster Zukunft befassen“.

## Widerstand gegen die Unterdrücker!

Bosjes neuer Appell an das indische Volk

Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose hielt eine richtunggebende Rede über den deutschen Kurzweilenfender an das indische Volk. Er beklagte die feine kämpfenden Landsleute zu den großen Erfolgen ihres Widerstandes gegen den englischen Unterdrücker und erklärte u. a.:

„Das indische Volk ist seit 25 Jahre systematisch zum Freiheitskampf gezogen worden und wird deshalb seinen Kampf weiterführen, bis das britische Weltreich endgültig zusammengebrochen sein wird. Dieser Augenblick wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Gravelaten der britischen Behörden in Indien haben auf der ganzen Welt das Gewissen der öffentlichen Meinung angegriffen und Sympathie für Indien in Kreisen erweckt, in denen es am wenigsten zu erwarten war. Um dieser ganzen Politik die Krone aufzusetzen, werden britische, amerikanische und australische Soldaten auf die wehrlosen Frauen und Männer losgelassen, um Indien einen Geschmack anglo-amerikanischer Kultur und Zivilisation zu geben. Gibt es ein besseres Bild von der vielgepriesenen Freiheit und Demokratie, wie sie Churchill und die Atlantik-Charta dem verfluchten Indien versprochen?“

Bose erinnert seine Landsleute dann daran, daß die indische Taktik dem Guerilla-Krieg angepaßt sein müsse. Er gab hierfür eine Reihe von Richtlinien und führte im einzelnen aus, wie man die britische Herrschaft am besten bekämpfen könne. Bose verurteilte scharf die von der englischen Regierung geplante Politik der Zerstörung indischer Eigentums. Er erwähnte als eine der ertüchtigsten Tatsachen, daß die Bewohner der Fürstentümer am nationalen Kampfe teilnehmen.

Bose wies dann die bisher in gewissem Sinne noch unentschiedenen Parteien darauf hin, daß jetzt die Zeit gekommen sei, sich zu entscheiden. Es sei sinnlos von Mr. Amnab, dem

Führer der Muslim-Liga, von einem Pakistan unter britischer Schutz zu träumen. Er solle nicht vergessen, daß die gesamte islamitische Welt heute von Ägypten bis Indien sich gegen den britischen Imperialismus, als öffentlichen Feind Nr. 1, zusammengeschlossen hat. Bose wandte sich dann besonders an die unter britischer Fahne dienenden indischen Polizisten und Soldaten, die sich jetzt für die indische Freiheitsbewegung entscheiden müßten.

### Beishawar-Expres zur Entgleisung gebracht

Der britische Votschafter in Washington, Lord Halifax, hat dieser Tage dem amerikanischen Volk bei einer Rede in St. Louis (Missouri) das Lügenmärchen aufgeschlüsselt, daß sich die Lage in Indien wieder „beruhigt habe“. Daß man in Wirklichkeit bei weitem noch nicht von einer Beruhigung sprechen kann, beweist die von Reuters verbreitete Meldung, daß der Beishawar-Expres am Sonnabend durch einen „Sabotageakt“ zur Entgleisung gebracht wurde. Das Unglück ereignete sich 320 Kilometer von Bombay entfernt und forderte 14 Tote und 22 Verletzte.

Auch an der indischen Nordwestgrenze sieht es keineswegs nach einer „Beruhigung“ aus. Der Aufstand der wazirischen Stämme hat sich in letzter Zeit sogar stark ausgebreitet und bei anderen kämpfenden mohammedanischen Stämmen in Nordwestindien Unterstützung gefunden. Im afghanischen Grenzgebiet haben die Engländer in letzter Zeit mehrfach Strafexpeditionen gegen die Streitkräfte des Patirs von Ipi durchgeführt, allerdings ohne des Faktis selbst habhaft zu werden.

### Die Einstellungschlacht am Ladogasee

In der Einstellungschlacht südlich des Ladogasees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht in tagelangen harten Kämpfen sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen.

Bei den vernichteten Divisionen handelt es sich im einzelnen um die 19. und 24. Garde-Division sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützen-Division. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzer-Brigade, das 501. und 507. Panzer-Bataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützen-Brigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützen-Division schwere Verluste.

Nach dem hegreichen Abschluß dieser Schlacht entwickelten sich südlich des Ladogasees nur noch Stoßtrupps- und Artilleriekämpfe, in deren Verlauf am 4. Oktober zahlreiche Bunker- und Kampfanlagen der Bolschewisten vernichtet wurden. Die Luftwaffe überwachte die Bewegungen der feindlichen Truppen und machte durch Bombenwürfe bolschewistische Angriffsvorbereitungen zunichte.

### 50 v. H. der Geleitzugverluste eingestanden

Erklärung des U.S.-Marine-Informationsbüros

Nachdem die Feindagitation längere Zeit hindurch verucht hat, die Verluste der für die Bolschewisten bestimmten Geleitzüge abzukleinern oder zu verkleinern, hat jetzt der Leiter des U.S.-Marine-Informationsbüros die Erklärung abgegeben, daß man bei diesen Geleitzügen mit einem Verlust von 50 v. H. rechnen müsse. Man wolle trotz dieser starken Verluste aber weiter versuchen, Geleitzüge zu den Bolschewisten durchzubringen.

Die bisherigen Ablehnungsversuche der britisch-amerikanischen Agitation sind also durch das Eingeständnis des amerikanischen Marinefachmanns widerlegt worden, wobei natürlich der Amerikaner noch nicht einmal das volle Ausmaß der Verluste zugegeben hat, sondern nur von einer Verlustquote von 50 v. H. der Nordmeer-Transportschiffe spricht. Die Vernichtung ganzer Geleitzüge, die mit Kriegsmaterial für die Bolschewisten beladen waren, beweist mehr als alle verbrämten Eingeständnisse des Gegners, daß seine Verluste, den Bolschewisten mit Kriegsmaterial zu Hilfe zu kommen, zum Scheitern verurteilt sind.

### Wieder ein verspätetes Eingeständnis

Ein amerikanisches Handelsschiff, das Mitte September an der südamerikanischen Nordküste durch ein Unterseeboot versenkt wurde, wird nach dem üblichen Hinauszögern

erst jetzt vom amerikanischen Wehrmacht als verlorene veranntgegeben. Das Schiff hatte eine Kohlenladung für die U.S.-Nüßungsindustrie an Bord und samt wenigen Minuten nach der Torpedierung.

Unfall in Ägypten. Ein schwerer Sabotageakt auf der ägyptischen Eisenbahnlinie zwischen Bah-el-Bat und Helwan führte zur Entgleisung eines Zuges. Bei dem Unfall gab es sieben Tote und 32 Verwundete. Die Bahnlinie war für 24 Stunden unbrauchbar. Die Täter hatten die Schienen eine Strecke weit aufgerissen.

### „Das Boot ist lech“

Auch in den U.S.A. Kopfschmerzen um die Stalin-Erklärung DNB. Genf, 6. Okt. „Washington Post“ schreibt in einem Kommentar zur neuen Forderung Stalins nach der zweiten Front, daß Stalin nie aufgehört habe, diese zu verlangen. „Wie sollen wir diese Forderung beantworten?“ fragt das Blatt mit offensichtlichen Anbehalten und meint, es sei zu hoffen, daß sie im Volk und in der Regierung zum mindesten mit Sympathie und Verständnis und mit Sinn für die geeigneten Maßnahmen beantwortet werde. Stalin scheine sagen zu wollen, daß England und die U.S.A. ihren Verpflichtungen inbezug auf die Unterstützung der Sowjetunion nicht nachkämen. Der Laie habe keine Möglichkeit, zu überprüfen, ob er damit recht habe, und müsse auch weiterhin der „Weisheit der militärischen Führer Amerikas“ trauen.

„Philadelphia Record“ nennt Stalins Erklärung „unverständlich“ und schreibt: „Wenn wir Stalins Worte nach ihrem äußeren Schein beurteilen, so fordert er sofortige Hilfe, und zwar über den Kopf der Regierungen hinweg.“ Niemand kann Stalin dafür tadeln, daß er sofortige Hilfe wünscht. Er sieht seine Städte, Felder und Badeschätze verwüdet und seine Truppen unter der Ueberbeanspruchung leiden. Für uns geht es darum, zu erfahren, ob wir die Achse am besten schlagen können, wenn wir jetzt in Europa eine Invasion unternehmen oder wenn wir abwarten. Wir sitzen alle zusammen in einem Boot und das Boot lech.“

„Nur noch mehr Verwirrung“ — Eine bezeichnende nordamerikanische Äußerung zu Stalins neuem Notruf

DNB. Stockholm, 6. Okt. Der Berichterstatter des „Washington Star“ stellt fest, daß der Brief Stalins „nur noch mehr Verwirrung und Schwierigkeiten für die U.S.A.-Regierung, die bereits so vielgestaltige Probleme zu bewältigen hat, mit sich bringen kann“.

Diese unfreundliche nordamerikanische Äußerung wird von der sowjetischen Nachrichtenagentur in einem aus New York datierten und für Moskau bestimmten Bericht besonders hervorgehoben.

# Das Signal der Entscheidung

Von SS-Kriegsbericht Edgar Traugott

(SS-PA.) Eine Gruppe von Männern kämpft sich am Rand einer Schneise durch das unberührt scheinende Dickicht des Sumpfurwaldes. Sie gehen in Abständen und kommen nur langsam vorwärts. Bei jedem Schritt sinken sie, oft bis über die Hüften, ein. Sie müssen um jeden Meter Bodengewinn ringen, und dieses Bemühen verleiht ihren Bewegungen etwas Stilles. Aber trotzdem zeigt ihre Bewaffnung an, daß sie sich in einem Raum verborgener Gefahr bewegen. Ja, nicht nur das! Sie befinden sich als Sturmfront im Angriff! Sie sind jetzt die Spitze eines Schwertes, das in diesem Augenblick den Stoß führt, der Wochen hindurch schon vorbereitet wurde. Ihre Verlorenheit im öden Wald ist nur scheinbar, denn sie sind die vordersten Kämpfer, in denen sich die ganze heiße Spannung konzentriert, mit welcher die hinter ihm entstehende kriegerische Gemeinschaft der Begegnung mit dem Feind entgegenharrt. Hinter ihnen steht, geplant und gespannt, die Bereitstellung unserer SS-Polizei-Division.

Der Feind hatte unsere Bereitwilligkeit wohl bemerkt, er hatte auch alle Vorbereitungen getroffen, um einen Angriff abzuwehren, der von hinten den offenen Kessel seines Einbruches geländes gepaltes hätte. Er hatte aber — wie so oft! — unserer Führung nicht die Kühnheit zugestanden, den schmalen und zerbrechlichen Keil in seinem Rücken ums Doppelte zu verlangsamen und damit den Niesel hinter ihm zurückzuschlagen. So murrten wir morgens erst noch in der Finsternis über zehn Kilometer diesen Keil entlang, um unseren Bereitstellungsraum zu erreichen. Dort trafen wir auch als das uns bekannte Zeichen, daß es ernst würde, unseren General, der sich schon seit über einer Woche in dieser windigen Spitze mit seinem Stab angelagert hatte und nun mit unseren vordersten Linien vorging.

Doch wie sehr uns auch die Ueberraschung gelang, der „Stoß“, welcher im Westen, wie ein Brand um sich greifend, ganze Fronten aufrollte, tut hier im Osten nur eine geringere Wirkung. Bald stoßen wir im Wald auf zähen infanteristischen Widerstand, die Augen peitschen durchs Gestrüpp, ohne daß wir zunächst wissen, woher sie kommen; ja, im Dicht hält der Gegner noch in unserem Rücken manne Heiter, auch wenn wir den Hauptwiderstand längst gebrochen haben.

Wir erreichen unser Tagesziel, erwarten dort die Führung unseres Nachbar-Bataillons, das parallel mit uns den Stoß führt, und, näher an der Nollbahn, noch stärkeren Widerstand hat. Freilich, die vier Kilometer, über welche wir heute unseren Angriff vortragen, reichten auch uns!

Der nächste Morgen steht uns wieder dabei. Wir nehmen an diesem Tag ein Nachschubmagazin und ein Waldlager. Am Abend noch erreichen wir unser Angriffsziel. Am dritten Morgen stößt unsere Einheit zusätzlich ein Stück weiter. Es folgen ausgedehnte Pauses des Wartens, bis die ersten Erkennungsflugzeuge über den Wald steigen und der erste Pzabtrupp uns trifft. Am selben Tag noch wird die Verbindung hergestellt. Es war ein Augenblick kriegerischen Triumphes, als die Kommandeure der beiden Spitzenbataillone sich trafen und begrüßten!

Und nun hier es: Angreifer — verteidige dich! Wohl folgten unseren beiden Sturmgruppen stärkere Einheiten, den gewonnenen Raum zu sichern und sich auf den zu erwartenden Durch des Feindes vorzubereiten. Aber wir wissen doch daß wir mit diesem Stoß die gewaltige sibirische Angriffsarmee zerstückeln, auf die die bolschewistische Führung so große Hoffnungen setzte.

Nun brachen wochenlang die bolschewistischen Entlastungs- und Durchbruchversuche an und über diesen Sieg. Ein unerbittlicher Kampf, der das Letzte verlangt. Allein wir sind im Besitz der feinen Straßen. Um den ergebnislosen Feind aber schlingt sich ein Gürtel unweizamer Sumpfe.

Die Waffen-SS stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Elbe (IX), Dresden-N. 20, Tiergartenstraße 46

Prozess gegen jüdische Textildiebstahl in Finnland. Zwölf jüdische Textildiebstahl haben sich wegen Verbrechen gegen die Volkserziehung vor dem Gericht in Helsinki zu verantworten. Die jüdischen Verbrecher, die ihr Reich fast über alle finnischen Städte gemessen hatten, haben seit Juni 1941 entgegen den Nationalerwartungen und Preisbestimmungen große Mengen Textilien und andere Waren der Annahmefähigkeit entzogen und sie dann zu Buchpreisen vertrieben, wodurch sie in die Willkür gehende Verdienste einbrachten.

USA-Flugzeug machte Deutschland. Nach einer nordamerikanischen Enttarnung machte ein USA-Flugzeug mit 33 Passagieren auf dem Atlantik eine Bruchlandung. Es gab acht Tote. Acht weitere Insassen sind verwundet. Fünf der Toten sind USA-Armeesoldaten.

# Vertliches und Sächsisches

**Pulsnitz.** Seltenes Treffen an der Front. In einer kleinen Stadt im Südteil der Ostfront trafen sich zu gleicher Zeit ganz unerwartet vier alte Bekannte aus Pulsnitz und Lichtenberg: Uffz. Herbert Guhr, Obgefr. Erich Gärtner, Obgefr. Max Philipp und Obgefr. Helmut Schurig. Eine Flasche Wodka ließ die Freunde den Krieg vergessen und alte, teilweise gemeinsame Erlebnisse wurden ausgetauscht.

**Pulsnitz.** „Buntes Allerlei“. Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ortsverwaltung Pulsnitz, feiert am Sonntag, den 11. Oktober 1942, ihre im Rahmen der Feierabendgestaltung auch in diesem Jahr erfolgversprechend begonnene Veranstaltungsreihe fort. Ein sehr umfangreiches und abwechslungsreiches Programm, das innerhalb der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführten Truppenbetreuung bei unseren Soldaten bereits große Freude ausgelöst hat, wird am Sonntag auch die Schaffenden unseres Ortsgruppenbereiches erfreuen und notwendige Entspannung bringen. Erwähnt seien von den mitwirkenden Künstlern nur So und Jaker, die Musikal-Parodisten vom Wintergarten Berlin, die, ebenso wie Bosco mit seinen lustigen Parodien auf einen Zauberer stürmische Heiterkeit hervorgerufen. Weitere vortreffliche Künstler werden das Programm ausfüllen und auch dieser Veranstaltung zu einem vollen Erfolg verhelfen.

**Dhoro.** Gefunden: 1 Taschenuhr u. a. m. Abzuholen Rathaus, Zimmer 5.

**Kleinritzdorf.** Uebertrumpft. Die kürzliche Meldung von einer Rekordkartoffel, die hier geerntet wurde und das ansehnliche Gewicht von 650 Gramm aufwies, wird durch eine neue Mitteilung übertrumpft, die von einer wahren Riesin von Kartoffel berichtet, die es bis zu 760 Gramm gebracht hat. Wenn das so weiter geht, wird man schließlich von Kartoffeln hören, die wie Kürbisse groß und schwer dem Erdboden entstiegen.

**Bretinig.** Ein dreister Diebstahl wurde dieser Tage in Bretinig verübt. Aus dem offenen Vorbau eines Hauses an der Hauptstraße wurde in der Nacht ein etwa zwei Meter langer und ein Meter breiter Teppich gestohlen. Derselbe war von brauner Farbe und hatte verschiedene Streifen; die Farbe war etwas von der Sonne gezeugen. Es war ein ziemlich starkes Gewebe. Der Rand war mit Stoff eingefast. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Gendarmereiposten Bretinig oder die nächste Polizeidienststelle erbeten. Auf Wunsch erfolgt vertrauliche Behandlung der Mitteilungen.

**Großröhrsdorf.** Abschluss im Masseneisbad. Im Großröhrsdorfer Masseneisbad ist seit Bestehen der herrlichen Anlage mit Ablauf der diesjährigen Badezeit das achte Badjahr zu Ende gegangen. Obwohl die Kriegsverhältnisse die Besucherzahlen erklärlicherweise stark beschränkten, so kann die Badeverwaltung doch in diesem Jahr mit etwa 67 000 Badegästen recht zufrieden sein, liegt sie doch um 50 v. H. höher als die infolge der Unruhen der Witterung abgefallene Badjahresbesucherzahl von 45 000. Die Rekordzahl mit etwa 30 000 Besuchern im August wurde seit Bestehen des Bades nur selten erreicht. In sechs Badepausen überstieg die Besucherzahl 3000. Zweimal wurde die 5000-Grenze überschritten; zur Badjahresfeier Mitte August wurden 7000 Besucher ermittelt.

**Großröhrsdorf.** Goldene Hochzeit. Vor wenigen Tagen konnten Rentner Richard Haufe und seine Gattin Selma geb. Grundmann das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar, das sich noch guter Rüstigkeit erfreut, wünschen wir noch eine gesegnete Zukunft.

**Königsbrück.** Wiedersehen in der Wüste. In der nordafrikanischen Wüste trafen sich zwei Königsbrücker, der Sohn und Stiefsohn des hiesigen Einwohners Rauchs, Gefr. Kurt Rauchs und Obergefr. Hans Richter. Sie hatten sich seit drei Jahren nicht mehr gesehen. Die Freude war natürlich groß.

**Langebrück.** Schwerverbrecher dingfest gemacht. Vorgestern nachmittag wurde beim hiesigen Gemeindeamt Meldung von einem fremden Einbruch gemacht. Eine von der Mangel heimkehrende Frau hatte in ihrer Wohnung einen Einbrecher vorgefunden, der gerade dabei war, sich die Hose ihres Mannes anzuziehen. Er ging sofort mit dem Messer auf die Frau los, die hilferufend auf den Hof floh. Ein Mann kam darauf hinzu, konnte aber den Einbrecher nicht mehr erwischen. Da dieser aus dem Fenster gesprungen und im Gestrüpp am Bahndamm verschwunden war. Im Gemeindeamt hatten sich inzwischen die wenigen verfügbaren Beamten und Angestellten, acht Mann, auf den Weg gemacht, um die Verfolgung aufzunehmen. Drei weitere Männer gestellten sich hinzu. Tief im Walde entbedte man den Verbrecher, der sich mit dem Messer



**NSDAP-Werk „Glaube und Schönheit“** Dhoro. Morgen Donnerstag treffen wir uns alle 20 Uhr im Heim zur Ueberweisung der 17jährigen in das NSDAP-Werk und der 21jährigen in die NS-Frauenenschaft. Schar 1/14/178 stellt heute Mittwoch 20,30 Uhr an der Schule.

zur Wehr setzte. Durch einen Schuß, den einer der Verfolger auf ihn abgab, wurde er an der Hand verwundet, doch gelang es ihm, weiter zu fliehen. Verwaltungsassistent Hauptsturmführer Merkel eilte ihm nach und da er weiter das Messer zückte gab er einen Schuß aus dem Revolver auf ihn ab. Trotz seiner Verwundung floh der Verbrecher weiter. Merkel schoß nochmals, worauf der Verbrecher zusammenstürzte. Mit Hüft- und Beckenschuß wurde er fortgebracht. Von der Gemeindeverwaltung Langebrück war inzwischen die Gendarmerie, ein H-Verfügungstrupp und die Radeberger Polizei zur Hilfeleistung herbeigerufen worden, die ihrerseits die Streife aufgenommen hatten. Es stellte sich heraus, daß der nun zur Strecke gebrachte Verbrecher ein Raubmörder war, der kürzlich in Dresden aus dem Gefängnis ausgebrochen war, wobei er acht Meter tief heruntergeprungen war. Er wurde seit Donnerstag gefucht und hat in Langebrück in der Zeit fünf Einbrüche verübt. — Verwaltungsassistent Merkel, dessen frischem Zugreifen es gelang, den Mörder dingfest zu machen, hat schon vor einigen Wochen zwei russische Gefangene, die sich hier herumtrieben, im Walde verfolgt und schließlich gefangen genommen.

**Ottendorf-Okrilla.** Ein Diebstahl war am Werk. Dieser Tage wurde wieder ein Einbruch verübt und zwar, während die betroffenen Besitzleute auf dem Felde waren. Dabei wurden einem an der Front stehenden Angehörigen ein guter Anzug gute Schürhübe, der Sommermantel und ein Winterpaletot entwendet. Außerdem fiel dem Einbrecher Bargeld in die Hände in Höhe von etwa 100 RM. Es handelt sich wahrscheinlich um denselben Spitzhaken, der in voriger Woche in Höckendorf, Gräfenhain und Reichenau sein Unwesen trieb und dort als Einbruchsmeister erhebliche Beute machte. In Ottendorf-Okrilla gelangte er durch den Stall in die Wohnräume. Immer wieder ergeht deshalb die Mahnung an die Bevölkerung, besonders an die mit landwirtschaftlichem Besitz: beim Verlassen des Hofes oder Hauses alle Räume sorgfältig abzuschließen, insbesondere auch Stall, Scheune und Keller.

**Dresden.** Zusammenstoß mit Todesfolge. An der Kreuzung Louise- und Maunstraße prallte der Schloffer Kurt Lohse aus Dippoldiswalde mit seinem Motorrad gegen einen Lastwagen. Der Verunglückte trug einen Schädelbruch davon und starb im Krankenhaus.

**Bad Schandau.** Durch rollenden Stamm tödlich verunglückt. Beim Abladen von Langholz wurde der 44 Jahre alte Arbeiter Kurt Heinemann aus Reinhardtendorf von einem vom Waggon rollenden Stamm erlitten. Heinemann mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb.

**Neustadt i. Sa.** Die Gabel brach. In Krumhermsdorf brach einem Radfahrer auf abschüssiger Straße die Gabel des Fahrzeuges. Dadurch kam er zu Fall und erlitt schwere Verletzungen, die seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten.

**Burgstädt.** Ehrenbürger gestorben. Am 24. Lebensjahr starb der Brauereibesitzer Johannes Böinger. Er war einer der verdienstvollsten Einwohner von Burgstädt. Ihm wurde 1927 das Ehrenbürgerrecht verliehen.

**Weida.** Todesfahrt mit dem Motorrad. Der 36jährige Fleischer Ernst Wieduwitt aus Neppichau i. V. fuhr mit dem Motorrad auf der Straße von Greiz nach Weida in einer Kurve mit voller Wucht gegen eine Zugmaschine und erlitt tödliche Verletzungen.

## Neue Leistungsabzeichen in Sachsen

(NSG.) Mit Wirkung vom 1. September, zum Teil auch 1. Juli, hat der Reichsorganisationsleiter an eine Anzahl sächsischer Betriebe im Rahmen des Leistungslampfes der deutschen Betriebe Leistungsabzeichen in Silber verliehen, und zwar vier für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, 15 für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, zehn für vorbildliche Berufserziehung, vier für vorbildliche Förderung von KdF. Dazu gesellen sich 16 Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“. Damit wurden im Lauf des am 1. Mai begonnenen neuen Leistungslampfes bereits wieder 33 Leistungsabzeichen in Silber und 16 Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ in Sachsen verliehen.

der Fachgruppe Serienmöbel, Betriebsführer Heintze, der der Subelfirma eine prächtige Führerbüste brachte.

Zum Schluß übermittelte Kreisleiter Zimmann mit herzlichen Worten die Glückwünsche der Partei und der Deutschen Arbeitsfront. Er würdigte dabei die Leistungsfähigkeit des Werkes, den guten nationalsozialistischen Geist, der in ihm gepflegt werde, aber auch das unermüdete Schaffen und Vorwärtstreben der Betriebsführung. Den beiden Brüdern Menzel dankte er dafür, daß sie, mit ihrer Gesolgschaft treu verbunden und die Zeit verstehend, im Sinne Adolf Hitlers mitmarschieren, und jeder Einzelne in Deutschland heute alles verdankt. Denn er hat dafür gesorgt, daß ein jeder den Marschallstab aus seinem Tornister herausnehmen kann, wenn er nur die Tatkraft und die Befähigung dazu in sich hat, wobei es immer zu bedenken gilt, daß wir unserem Vaterland zu dienen haben. Bedankt Menzel habe seinen „Wirtschaftsstab“ ausgepackt und seine Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu großer Blüte gebracht.

Der Kreisleiter teilte mit, daß er dem Betriebsführer ein Bild mit dem Ausspruch von Dr. Goebbels „Wir wissen, was wir wollen, wir wollen aber auch, was wir wissen!“ als Widmung überreicht habe, und er brachte abschließend zum Ausdruck, daß er für den Gesolgschaftsraum des Werkes sein Bild als das des ersten Kreisleiters des Kreises Kamenz zur Verfügung stelle, wobei er betonte, daß wir uns im Kreis Kamenz auf unsere Arbeiter verlassen können, daß wir in unserer Heimat aber auch ganze Betriebsführer haben.

Nach Dankesworten des Betriebsführers, der dabei gelobte, zusammen mit der Betriebsgemeinschaft weiterhin die Pflicht zu erfüllen und mitzuhelfen an der Erringung des Endzieles, sang die Feierstunde mit einem Gruß an den Führer und dem Gesang der nationalen Weistlieder aus.

Am Abend fand dann noch im Hotel Hause eine Feieranstaltung statt, für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt hatte. Ruppert Glawitsch, Tenor vom Reichsoper Hamburg, die Vortragungskünstlerin Marianne Closs, ehemals zum Kommando Dresden gehörend, die Solotänzerin Lucia Gallo, ehemals Staatsoper Berlin, die bulgarische Rundfunkängerin Julia Lotti, der Affordionvirtuose Heinrich Kockel (Dresden), die Filmschauspielerin Ali Ghito und das Marienbader Kurorchester unter der Leitung von Musikdirektor Paul Engler bereiteten mit ihren erstklassigen Darbietungen dem vollen Saal zwei Stunden froher Unterhaltung und Erbauung und konnten dafür über starken Beifall quittieren.

# 50 Jahre Hermann Menzel in Großröhrsdorf

## Kreisleiter Zimmann überbrachte die Glückwünsche der Partei und der Deutschen Arbeitsfront

50 Jahre — im Leben eines Volkes sind sie nur eine kurze Zeitspanne, für die Geschichte eines Betriebes jedoch stellen sie einen Meilenstein dar, bei dessen Erreichung es schon angebracht ist, einmal Rücksicht zu halten auf den bisher zurückgelegten Weg, Bilanz zu ziehen über das Erreichte und zugleich auch einen Ausblick in die Zukunft zu tun, um die Ziele um so fester ins Auge zu fassen, denen man nachstreben will. Von solchen Gedanken war auch die 50-Jahr-Feier der Dresdener Tischfabrik Hermann Menzel in Großröhrsdorf getragen, die diese am vergangenen Donnerstag in feierlicher Form beging. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sie sich zu einem Werk entwickelt, das heute in seiner Branche in Deutschland eine führende Stellung einnimmt, in dem vor allem aber auch ein nationalsozialistischer Geist herrscht, der eine Betriebsgemeinschaft geformt hat, in der Betriebsführer und Gesolgschaft seit zusammenstehen und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront die Aufgaben unserer Zeit leudig und tatkräftig anpacken.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen, die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens vom Werk durchgeführt wurden, stand am frühen Nachmittag eine eindrucksvolle Feierstunde. Im würdig geschmückten Gesolgschaftssaal hatte sich dazu nicht nur die Betriebsgemeinschaft, sondern auch eine außerordentlich große Zahl von Gästen eingefunden. Unter ihnen sah man viele Vertreter der Partei, des Staates, der Behörden, der Wehrmacht, der NS-Gliederungen sowie der Wirtschaft und der Fachorganisationen.

Mit feierlicher Musik gab das Dengler-Quartett der Dresdener Staatsoper der Feierstunde einen weihnachtlichen Auftakt. Nach dem Einmarsch der Betriebsführung und der Betriebsjüngendgruppe wurde zunächst ehrend des am 1. November 1941 dahingegangenen Gründers der Firma und all der anderen gehörenden und im Kampf für das Vaterland gefallenen Gesolgschaftsangehörigen gedacht. Umrahmt von dem von der Jugend gesungenen Lied „Aus ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein“ sprach darauf Betriebsjüngendwarter Schöne Worte, die von der heiligen Verpflichtung und dem tiefen Sinn der Arbeit kündeten. Im Anschluß hieran umriß Betriebsführer Hermann Menzel, nachdem er vorher die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, in kurzen Zügen das Werden und Wachsen der Subelfirma, die vom Vater der jetzigen Inhaber

am 1. Oktober 1892 in Dresden ins Leben gerufen wurde. Der damals 22jährige Tischmeister hat mit Tatkraft, Entschlossenheit und Ausdauer sein Werk entwickelt und vorangebracht, so daß der Menzelsch immer stärker in den deutschen Möbelhandel eindrang.

Der Betriebsführer dankte sodann all den Männern, die dem Firmengründer immer treu zur Seite standen, insbesondere dem Werksmeister Gustav Altmann, der heute die Ehre der Arbeitsveteranen führt und in wenigen Monaten den 50jährigen Tag der Firmentreue begehen kann. Unterstützt durch eine treue und arbeitsstarke Gesolgschaft feierte die Dresdener Tischfabrik Hermann Menzel durch die Tatkraft der Zeit, bis nach der Nachkriegszeit durch Adolf Hitler auch für sie ein neuer Aufstieg begann, mit dem ein weiterer Ausbau des Unternehmens zusammenhing. In der Fürtage für ihre Gesolgschaft ging die Firma immer voran, und sie erfuhr dafür die Anerkennung der Deutschen Arbeitsfront durch die Verleihung des Goldploms erstmals 1939, das in jedem Jahre wiedererungen wurde. Es werde weiter auf diesem Wege getrebt, weil man weiß, daß das Wichtigste im Betriebe der Mensch ist.

Betriebsführer Hermann Menzel dankte abschließend allen Arbeitskameraden für ihre feste Einsatzbereitschaft, machte Mitteilung von weiteren großen sozialen Anwendungen seiner Firma für die Gesolgschaft und betonte, daß es gelte, auch fernerhin in höchster Arbeitsfreudigkeit zu schaffen, um sich so durch den Arbeitsbeitrag der Taten der Kameraden an der Front würdig zu erweisen.

Im Auftrage des stellvertretenden Betriebsobmannes überbrachte hierauf Betriebsjüngendwarter Schöne den Dank und die Glückwünsche der Gesolgschaft. Die Leiterin der Werktaugengruppe, Rosig, überreichte der ersten Arbeiterin des Betriebes, der Gattin des Firmengründers, eine Ehrengabe, und danach überbrachte Hauptfeldwebel Brüll die Grüße und Wünsche der bei der Wehrmacht stehenden Arbeitskameraden. Ihm schlossen sich zahlreiche weitere Gratulanten an, so u. a. Landrat Dr. Liebig, der stellvertretende Bürgermeister von Großröhrsdorf, Wetter, der darauf hinwies, daß die Firma Menzel nun schon rund 40 Jahre in seiner Gemeinde zu Hause sei, Geschäftsführer Dr. Müller, der eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer Zittau überreichte, und der Leiter

Letzte Meldungen

15 000 Fehungling-Soldaten ergaben sich
Sofio. Mehr als 15 000 Fehungling-Soldaten, die in den gebirgigen Gegenden der Provinz Schantung operiert hatten ergaben sich am Dienstag den Japanern, meldet Domei.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Eine „Bunte Palette“ mit tänzerischen Weisen unserer Zeit von 15.00 bis 16.00 Uhr. — „Von Oper zu Operette“ von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Abwechslungsreiche Unterhaltung in der Luxemburger Sendung von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Werte von Sinarofa, Bach und Mozarts Raffner-Symphonie von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Der IV. Akt der Mozart-Oper „Figaros Hochzeit“, Aufnahme aus dem Salzburger Festspielen von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Allerlei Neuigkeiten

Hindenburgs einziger Adjutant 80 Jahre alt. Generalmajor Thilo von Linsingen, der seit Jahren in Fallingbofteil im Ruhestand lebt, beging seinen 80. Geburtstag. Der General stammt wie sein Vetter, der große Heerführer des Weltkrieges, aus einer alten Soldatenfamilie. Vor 61 Jahren trat er als Leutnant in das Infanterie-Regiment 91 in Oldenburg ein. Er war hier Adjutant seines Regimentskommandeurs, des späteren Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Flugzeugunglück auf Neufundland. — 10 Tote. Bei einem Flugzeugunglück auf Neufundland wurden zehn Personen getötet. Das Flugzeug hatte 37 Personen an Bord.

Bergsteigerdrama in 4200 Meter Höhe. In der Nähe von Grenoble hat sich unlängst ein Bergsteigerdrama zugetragen, das mit dem Tode eines bekannten Schweizer Bergführers endete. In 4200 Meter Höhe löste sich plötzlich ein großer Stein, der den Bergführer mitriss. An dem Seil, mit dem er seinen Begleiter sichern wollte, hing er nun über einer tiefen Schlucht in der Luft, nachdem es seinem Begleiter gelungen war, Fuß zu fassen und gegenüber dem starken Zug des Seiles standzuhalten. In letzter Not, als ihm nach drei Stunden die letzten Kräfte zu schwinden drohten, kamen andere Bergsteiger hinzu und retteten ihn vor dem sicheren Abstieg. Der Bergführer konnte nur noch tot geborgen werden. Beim Abstieg war er mit dem Kopf so hart gegen die Felswand geschlagen, daß er die Bewußtsein nicht wieder gefunden hatte.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 19,29 Uhr bis morgen früh 6,47 Uhr

Hauptredakteur: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Turnen, Spiel und Sport

Handball

Turnverein Pulsnitz M. S.

(Gef. 12/178)

Unsere Mannschaft, die durch den Sieg der Großrohrsdorfer wieder auf den zweiten Platz aufgerückt ist, trifft sich morgen 8. 10. zu einem Trainingspiel. Wir spielen: Herrlich, Schäfer, Mofche, Berndt, Schlenker, Schlenker II, Schäfer II, Raden, Pröwig, Träber, Baumann, Erich; Berndt II. Wir hoffen, daß alle Spieler bis 18 Uhr auf dem Sportplatz Pulsnitz Meißner Seite erscheinen können.



27 000 Kindergärten entlasten die arbeitenden Mütter AUCH DAFÜR DEIN BEITRAG ZUM KRIEGS-WHW 2. OPFERNTAG AM 11. OKTOBER

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst. Helmut Zschüttig und Frau Annelies geb. Winkelmann Pulsnitz Radebeul am 7. Oktober 1942

Umpreßhüte

für Damen und Herren auf neueste Formen Hut = Hähnel Dresden A 1, Ringstraße 74, 78, 82 u. Annenstraße 19 a. Saltefleute Annentische.

Lose der 8. Deutschen Reichslosterie Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Okt. empfiehlt Greubig.

Efasit PUDER. Füße erfrischt, überangestrengt, brennend? Da hilft alles, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpulver. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, beruhigt Wunden, Brennen, Wundlaufen, Verbrennungen für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Streu- und -Tinktur, -Streu-Dose 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf. In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

Für Freitag, den 9. und Sonnabend, den 10. Okt. werden 35 Betten für Rdtz.-Künstlertruppe benötigt. Meldungen umgehend an die Ortsverwaltung der DAF in Pulsnitz erbeten.

Sie bleiben länger jung, wenn Sie keine Sorgen haben!

Durch den Abschluß einer Familien-Kranken-Versicherung werden Ihnen die finanziellen Sorgen bei eintretenden Krankheitsfällen abgenommen. Schon ab RM 4.— monatlich können Sie eine Familien-Versicherung abschließen. Einzel-Versicherung ab RM 3.— monatlich. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zugelassen! Aufnahme bis 60 Jahre. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen!

Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G. Sitz Dresden — Dresden A 1, Grunaer Straße 2.

2 Matratzen 192x92 RM 25.— u. 10.— und ein groß. Sofa

RM 45.— zu verkaufen von 9—10 befrist. Zu erfr. i. d. Geschäftsb. 37g.

Marie verw. Lössner geb. Lehmann geb. 9. 9. 1866 gest. 5. 10. 1942 in stiller Trauer Dora Schuberl geb. Lössner Karl Schuberl Lotte und Inge und Hinterbliebene Pulsnitz, Bischofswerdaer Str. 174H Beerdigung: Freitag, 9. Oktober, 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Dienstag vormittag nach kurzem Krankenlager im Alter von 76 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentner Robert Mögel In stiller Trauer Klara verw. Mögel geb. Seifert Kinder und Enkelkinder Lichtenberg, Lomnitz, Bretzig, Pulsnitz, Dresden und im Felde Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Okt. 1942, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Karoline verw. Prescher, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. In stiller Trauer Die Hinterbliebenen Niedersteina

Du warst mein bester Kamerad! Tieferschütterter erhielten wir die für uns noch unaussprechliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der allerbeste Pappi seines Peterle, mein herzensguter Junge, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Nefte Pg. Horst Beyer geb. am 24. April 1910, Obergefreiter in einem Inf.-Regt., Inhaber des EK II, am 12. September 1942 in den härtesten Kämpfen im Osten sein noch so junges Leben lassen mußte. In unsagbarem Herzeleid Elfriede Beyer und sein Peterle Helene verw. Beyer Käthe Beyer Familie Kurt Philipp Familie Herbert Beyer Leipzig, Pulsnitz, am 3. Oktober 1942.

Das Opfer ist schwer! Auf das tiefste erschüttert, erhielten wir die für uns alle so schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte und Vati, unser strebsamer und tapferer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Oberlt. Rudolf Gräfe geb. 13. 4. 09 gef. 29. 8. 42 Kompanie-Chef in einem Panzergren.-Reg. Inh. des EK. I. u. II. Kl., des Verwundeten-Abz. u. versch. and. Orden, sein blühendes Leben, an der Spitze seiner Kompanie heldenhaft kämpfend, für das Vaterland opferte. — Nur wenn Gleiches traf und wer unsern lieben Rudolf gekannt hat, kann unsern großen Schmerz ermessen. Er war un-er aller Stolz. In tiefstem Herzeleid Seine liebe Ilse und Töchterchen Karla, seine lieben Eltern Albin Gräfe u. Familie, seine lieb. Schwiegereltern Ernst Kubasch und Familie. Pulsnitz MS., im Okt. 1942. Wir danken allen denen, die uns in unserem großen Schmerz trösteten. Von weiteren Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.

Anzeigenschluß 9 Uhr O Schicksal wie bist Du so hart! Am 24. September erhielten wir die für uns immer noch unaussprechliche, traurige Nachricht, daß unser einziger so hoffnungsvoller über alles geliebter Sohn, unsere einzige Stütze, Greifreiter Gerhard Mager in einem Infanterie-Regiment an seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung am 24. September in einem Kriegesreservelazarett verschieden ist. In unsagbarem Herzeleid seine lieben Eltern, Großeltern und Verwandte Hilde Berger als Braut Lichtenberg, den 7. Oktober 1942.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN von ERIKA LEFFLER

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp, Freital L

2. Fortsetzung Sie hatte dafür gesorgt, daß er es nicht sah, denn sie glaubte, es vor liebevollen Blicken schützen zu müssen. Das Kind wuchs und kannte niemanden als sie. Die Leute in Haus und Hof blickten es mit freudlichem Mitleid an und taten ihm alles zuzuebe, was sie konnten. Es spielte mit den grauen Katzen der Mamsell und froch mit Vorliebe auf allen Vieren mit den mächtigen Boyerhunden des Barons umher, die dieses seltsame Gebaren eines Menschenkindes mit herablassender Freundschaft hinnahmen. Das sah Apollonia nicht gern, denn die Hündin Jutta, ihrer Häßlichkeit wegen mehrfach preisgekrönt, fahrbarte unentwegt. Aber hier wollte sich kein Verbot als gültig erweisen; wenn es um seine Zuneigung zu den Tieren ging, zeigte sich das Kind ganz gegen alle Gewohnheit widerpenstig, ja, es biß sogar in die Hand, die es vom Boden aufheben wollte. „Voi!“ rief Apollonia dann mit gerunzelter Stirn. Während sich früher dies willkürlich behandelte Pute, das in ihrer Sprechart die ganze Schwärze der Missetat schonungslos aufdeckte, als wirklames Urteil bewiesen hatte, verpuffte es in solchem Falle gleich einer Knallerbe. Die Kleine umarmte die Hündin zärtlich, rieb ihre Wange an deren freundlich schiefelnder Stülpsnase und erklärte lächelnd: „Jutta is nich voi!“ Apollonia sah allmählich ein, daß dagegen nichts zu machen sei. Jetzt war das Kind drei Jahre alt und seiner Zierlichkeit zufolge ungläublich stink im Laufen; da kam sie mit ihren fünfzig nicht mit. Außerdem aber gab es im Augenblick wichtigere Sorgen. Sie mußte zu erreichen versuchen, daß es endlich getauft wurde. Diese schwer zu lösende Aufgabe verzehrte ihr viele schlaflose Nächte. Es hatte sich so gefügt, daß Jutta zur selben Zeit fünf Junge warf und ihre Besuche im Kinderzimmer aus diesem

gewichtigen Grunde schon seit vierzehn Tagen entbehrt werden mußten. Die immer noch ungetaufte Sabine zeigte sich darüber ungnädig, war leicht zum Weinen geneigt und machte ihrer Umgebung das Leben schwer. Eines Tages jedoch, als Apollonia in der Mittagsstunde am Fenster sitzend ein wenig einnickte und nach kurzem Schlummer mit einem Rud emporsprang, fand sie ihren Pflegling nicht mehr im Zimmer. Vor Schred stotternd, trommelte sie die Mamsell, die Hüfnerfrau und den Schweizer zusammen, denn sie alle waren Freunde des Kindes, das nun gesucht werden mußte. Sie berieten, wer hier- und wer dorthin gehen solle, und stellten allerlei Vermittlungen an. „Sie ist ja im Nachthemd“, seufzte Apollonia verzweifelt. „Ich hatte sie eben zum Mittagschlaf hingelegt. Mein Gott, wo kann sie nur hingelaufen sein?“ Die Hüfnerfrau konnte beschwören, das Kind nicht gesehen zu haben, der Schweizer aber, ein kerniger Distrenke, kratzte sich mit der Pfeife, die er eben ausgeklopft hatte, am Ohr und meinte grinsend: „Ihr Waibär säid doch rän dammlisch! Wo wird se sein? Natürlich bei de Hundehäns!“ Die Ansicht, das Kind bei den Hunden zu finden, versetzte Apollonia in einen Zustand, der ihre Beine mit übernatürlicher Schnelligkeit begabte. Sie eilte allen anderen voraus um das Haus herum und pflanzte sich mutig vor der Hundehütte auf. „Na, zu sehen is sie nich“, meinte die Hüfnerfrau kopfschüttelnd. Der Schweizer grinste noch immer: „Dann wird se woll drin ins Hittchen sein.“ Apollonia hücte sich rasch, um in die Hundehütte blicken zu können. Darauf schien Jutta, die breit in deren Eingang lag, nur gewartet zu haben. Sie sprang jäh mit den Vorderbeinen heraus, zeigte ihr ganzes, achtungsgebietendes Gebiß und knurrte drohend. „Das muß nuch!“ erklärte der Schweizer sachverständig. „Wann ihr raunkunden wollt, dann mißt ihr den Hund was zu schlabbären jeben, damit er rauskommt, und dann will ich schon zusehen, ob se drin is.“ Apollonia wich vor der gereizten Hündin zurück, die Hüf-

nerfrau holte Milch, die sie umweit der Hütte auf den Boden stellte, und begann in beweglichen Tönen zu locken, aber Jutta rührte sie nicht an. Sie sah am Eingang ihrer Wohnung, den ihr breiter Rücken jedem Blick verschloß, schielte verächtlich auf den Milchnapf und knurrte zähnefleischend die drei Versammelten an. Sie verzögerten es auf des Schweizers Rat hin noch einmal mit einem saftigen Knochen, dann, als auch das nichts half, mit einem Rest Kalbsbraten, der eigentlich dazu bestimmt gewesen war, kalt aufgeschnitten zu werden. Jutta schien alle diese guten Dinge gar nicht zu sehen. Sie sah nur die drei Menschen an, deren Manöver sie längst durchschaut hatte, und ihr Grollen wuchs langsam zum Wutgeheul, während ihre blutunterlaufenen, gelben Augen haßerfüllt zwischen den drei ratlosen Gesichtern hin und her wanderten. Da bellte im Innern des Hauses der Müde auf. Jutta antwortete mit weithallendem Heulen. Das Wellen kam näher, erklang plötzlich dicht hinter Apollonia, die sich erschrocken umwandte und steif wie ein Stod stehenblieb. Der Baron von Meister, den Hund fest am Halsband haltend, stand vor ihr. „Alle guten Geister“, seufzte sie ermatet. „Was haben Sie hier zu suchen?“ erkundigte sich der Baron mit nervöser Schärfe. „Weshalb regen Sie das Tier so auf? Es ist ja ganz außer sich!“ Apollonia sah sich hilflos nach dem klugen Schweizer um, aber er und die Hüfnerfrau hatten es vorgezogen, das Weiße zu suchen. Sie allein mußte nun Rede stehen. Da wandelten sich in ihrem Innern alle ausgestandenen Ängste in Kraft. Sie starzte finster in des Barons feine Blige, über denen jetzt immer ein Schleier der Müdigkeit hing, und wußte plötzlich, daß dies die Gelegenheit zum Reden sei. Deshalb holte sie tief Atem und sagte nichts als: „Die Baroneß ist verschwunden!“ Der Baron bändigte den Hund an seiner Seite mit festem Griff, dann rief er besänftigend: „Ruhig, Jutta!“ Apollonia mühte sich vergebens, in seinem Gesicht zu lesen, es stand nichts als kühle Abwehr darin. (Fortsetzung folgt.)

